



Foto: fotolia

# Wie aus Meinungsvielfalt ein konstruktiver Bürgerdialog wird

## Neue Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung bei städtebaulichen Projekten

Partizipation – ein Begriff, den vor wenigen Jahren kaum jemand kannte – ist heute in aller Munde. Mehr Menschen denn je bringen sich aktiv ein, wenn es darum geht, ihr Lebensumfeld zu gestalten: Sie wollen mitentscheiden, wie ungenutzte Stadtbrachen entwickelt werden können, ob ein neues Shopping-Center in der Innenstadt gebaut werden soll und wie die Verkehrsinfrastruktur in ihrem Stadtteil ausgebaut werden kann. Für Verwaltung, Politiker und Investoren geht es nicht mehr um die Frage, ob sie für oder gegen mehr Partizipation sind, sondern nur noch um die Frage, wie am besten auf das veränderte Verhalten der Öffentlichkeit und den weit verbreiteten Wunsch nach mehr Mitbestimmung reagiert werden sollte.

Drei Aspekte spielen dabei eine entscheidende Rolle: Die frühzeitige Information, die kontinuierliche Einbindung der Bürger und die Nutzung zeitgemäßer Kommunikationskanäle. Werden diese drei Punkte bei der Informationsstrategie beachtet, können Konflikte reduziert und Massenproteste wie in Stuttgart vermieden werden.

Ein ganz wesentliches Ziel der Bürgerbeteiligung ist es, die Öffentlichkeit künftig bereits vor dem eigentlichen Verwaltungsverfahren zu informieren und in Planungen zu involvieren, denn nur in frühen Phasen eines Projekts können die Vorstellungen von Bürgern in Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden. Sind hingegen wesentliche Entscheidungen bereits getroffen oder gar erste Investitionen getätigt, nimmt der Entscheidungsspielraum und damit auch die Möglichkeit der Einflussnahme kontinuierlich ab.

### Das Partizipationsparadoxon muss überwunden werden!

Was in der Theorie so einfach klingt, gestaltet sich in der Praxis auf Grund des so genannten Partizipationsparadoxon jedoch oft schwierig: Im sehr frühen Stadium – also dann, wenn ein Höchstmaß an Einflussnahme möglich ist – sind viele Vorhaben wie große Infrastrukturprojekte oder Quartiersentwicklungen noch so abstrakt, dass sich nur wenige Menschen tatsächlich für das Projekt interessieren. Auch die lange Rea-

lisierungsdauer und der noch in weiter Zukunft liegende Zeitpunkt der Fertigstellung solcher Großprojekte führen dazu, dass sich nur wenige Bürger aktiv an der Ausarbeitung der Planungen beteiligen. Erst dann, wenn die Planungen weitgehend abgeschlossen sind und die Realisierung näher rückt steigt das Interesse der Bürger und die Bereitschaft, sich damit auseinanderzusetzen, und ggf. kommt es dann zu Widerständen gegen ein Projekt. Zu diesem Zeitpunkt stehen dann jedoch die wesentlichen Rahmenbedingungen häufig schon fest, und der Veränderungsspielraum ist dementsprechend gering.

### Vor- und Nachteile der Online-Beteiligung

Um Bürger möglichst frühzeitig zu einer aktiven Partizipation anzuregen, das Wissen aller Betroffenen nutzbar zu machen und um spätere Akzeptanzdefizite zu vermeiden müssen die Bürger über verschiedene Kommunikationskanäle informiert werden. Gerade internetgestützte Angebote sind erste Schritte, um eine größere Anzahl von Bürgern zur Partizipation anzuregen. Gegenüber den klassischen Methoden der Bürgerbeteiligung bietet die Online-Partizipation vielfältige Vorteile:

- ▶ Internetbasierte Informations- und Kommunikationstechnologien sind effizienter als klassische Methoden der Partizipation, haben eine größere Reichweite und erlauben eine flexiblere raum-zeitliche Gestaltung von Verfahren. Der interessierte Bürger muss keine klassische Präsenzveranstaltung besuchen, um seine Meinung zu äußern, sondern kann sich zu jeder beliebigen Zeit und von jedem beliebigen Ort aus beteiligen.

- ▶ Bei Präsenzveranstaltungen verschaffen sich häufig „Rhetorik-Profis“ Gehör während andere Teilnehmer kaum zu Wort kommen. Der niedrigschwellige Zugang im Netz ermöglicht hingegen gerade solchen Personen in einer Online-Diskussion die Beteiligung, denen möglicher-

weise in klassischen Versammlungen Mut und Erfahrungen fehlen, um ihren Standpunkt zu artikulieren. Dies erhöht die Meinungsvielfalt.

- ▶ Durch Animationen, Visualisierungen, Vorher-Nachher-Bilder etc. können Planungsvorhaben sehr früh in einer Form dargestellt werden, dass sich der Bürger konkrete Vorstellungen vom Projekt machen kann. Der Zeitpunkt, in dem sich der Bürger für ein Projekt interessiert, kann somit nach vorne verschoben werden – was dazu beiträgt, das Partizipations-Paradoxon zu vermeiden.

Trotz dieser unbestrittenen Vorteile werden immer wieder Vorbehalte gegenüber der internetgestützten Partizipation geäußert:

- ▶ Beteiligung kann nicht „nebenbei“ oder nur sporadisch eingesetzt werden, sondern bedarf einer professionellen Organisation, die einen erheblichen Zeit- und Personalaufwand erfordert.

- ▶ Häufig wird gegen die E-Partizipation eingewendet, dass durch die Einrichtung einer Online-Lösung gerade erst die Plattform für Querulanten geschaffen wird. Tatsächlich kann aber heute nahezu jeder halbwegs begabte Nutzer in vorhandenen sozialen Netzwerken eine eigene Seite erstellen, und eine Einstiegsbarriere zur Schaffung eines Diskussionsforums für potenzielle Projekt-Gegner ist deshalb faktisch nicht gegeben.

- ▶ Auch die Sorge, dass Foren überwiegend negative Meinungen zu einem Thema bündeln, ist in der Realität unbegründet, da die weit überwiegende Anzahl von Wortmeldungen im Netz positiv ist.

Mehr zum Thema: [www.dsk-viu.de](http://www.dsk-viu.de)



**Weitere Informationen**  
 Büro Wiesbaden  
 Dr. Marc Weinstock  
 Tel. +49.(0)611.3411.3111  
[marc.weinstock@dsk-gmbh.de](mailto:marc.weinstock@dsk-gmbh.de)